

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Abonnement
für Halle wöchentlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; monatlich 1 R. 67 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Gensel in Halle.

Insertate
werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unentgeltlichen Anzeigen ausgenommen.
Reclamen im reaktionellen Theile pro Zeile 40 Pf.
Expedition:
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 24. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 29. Januar 1881. 1881.

Abonnements-Anzeige.
Bestellungen auf die Saale-Beitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichs-Postanstalten zum Preise von 1 R. 67 Pf. angenommen.
Die Expedition.

Italienischer Unfug.
Der alte Garibaldi, der seinen Ruhm und seinen Verstand nun schon um zehn Jahre überlebt hat, gerade wie sein Freund Victor Hugo, beeheligt sich bekanntlich mit großen Worten — die Zeit der Thaten ist für ihn vorüber — an jeder radicalen oder österreichfeindlichen Demonstration, welche irgendwo in dem an unruhigen Köpfen nur allzulebhaft Italien verübt wird. So hat er sich auch jetzt die Gelegenheit nicht entgehen lassen, seine Unverwundlichkeit auf neue zu zeigen. Ob überhaupt das allgemeine Stimmrecht für ein großes Reich taugt, das soll hier nicht erörtert werden. Das aber darf zweifellos behauptet werden, für ein Volk, dessen große Mehrheit so ungebildet und politisch unzuverlässig ist, wie das italienische, würde es ein Unglück sein. Ihre fünfzig aller Stimmen gehörten den republikanischen Abolitionisten, welche bald genug zum Socialismus kommen würden, und den Ultramontanen. Wie viele von diesen Stimmen der einen, wie viele der andern den jungen königreiche feindlichen Partei zuzurechnen sind, darüber Vermuthungen anzustellen, ist unnütz. Ob Italien durch den Ultramontanismus oder durch die Socialdemokratie zu Grunde ginge, wäre gleich — zu Grunde ginge es jedenfalls. Dasselbe Geschick nun, welche für die Einführung des allgemeinen Stimmrechts agitirt, ist auch der Hauptzweck und Mittelpunkt der übertrieben und leidenschaftlichen Bestrebungen, welche man die Irredentisten nennt. So ist es natürlich, daß die Irredentisten die Verammlung, welche in den nächsten Tagen in Rom das allgemeine Stimmrecht fordern will, zu einer Demonstration für die „Befreiung“ des Trientiner wie des Triestiner Gebietes zu benutzen versuchen. Die Triestiner werden, wie österreichische Zeitungen schreiben, durch einen wegzogaten Steuerbeamten Molejati und durch einen Commis Dierbold, beides echt italienische Namen, vertreten. Diese und ähnliche Leute sind es, auf deren Bitte Garibaldi es übernommen hat, die noch nicht besetzten Landestheile in jener Verammlung zu vertreten. Die Zulassung solcher Demonstrationen ist ein Beweis der Schwäche oder des mangelnden guten Willens der italienischen Regierung, sie legt einen Theil des italienischen Volkes auf sie leumützig und ängstigt einen anderen. Auch in dem Reiche, für welches jeder Ausdruck der Begehrlichkeit der Irredentisten eine Drohung ist, in Oesterreich-Ungarn, folgt man den Vorschlägen mit großer Aufmerksamkeit, wenn auch, im Allgemeinen, ohne Furcht. Nicht nur, daß Oesterreich vollkommen gerüstet und bereit ist, jeden Aufbruch gegen die irredentistische, man fürchtet auch die Heresmasch Italiens nicht, welche bisher den österreichischen Waffen noch im Stand gehalten hat. Man ist deshalb überzeugt, daß Italien nur dann gegen Oesterreich vorgehen wird, wenn es Bundesgenossen hat, und meint, daß es auf solche nicht sobald zu rechnen habe. Aber auch diesen Fall hat Oesterreich mit ruhiger Zuversicht erwartet: es weiß, daß es

einer Coalition gegenüber nicht ohne Beistand bleiben wird. Sehr wohlgehan hat in Wien ein Artikel der Nationalzeitung, welcher es als ein Lebensinteresse Oesterreichs und zugleich des mit ihm verbündeten Deutschland bezeichnet, daß Triest bei Oesterreich bleibe, und hinzusetzt, wer an den Adriabafen rühre, werde mehr als Einen Staat zu bekämpfen haben. Etwas später hat auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dem italienische Volke und seiner Regierung eine Art von Warnung zugehen lassen, aber in einem Artikel, der im eigenen Lande leicht mehr beunruhigen, als beruhigen möchte, wenigstens wenn man bei uns den Wahn theilen sollte, welchen das demokratische „Wiener Tagblatt“ in einem seiner prägnanten Artikel zum Ausdruck bringt. Es ist nicht Herr Bismarck, welcher hier „ein Weiterläuten“ anstellen läßt. Was die „N. Allg. Ztg.“ über mögliche Beziehungen zwischen der deutschfeindlichen Partei in Ausland und den Irredentisten anbeutet, das kommt nicht aus dem auswärtigen Amte, sondern aus dem Kopfe des unerschrockenen Erfinders der „zoologischen Liberalen“ und ist vollkommen werthlos.
Die Agitation der Irredentisten schadet gegenwärtig niemand, als ihren Urhebern und dem Lande, welches sie duldet, und so wird es auch in der näheren Zukunft sein. Es ist eine Vermiedlung in Aussicht, welche Italien zu einem Angriff auf Oesterreich ermutigen könnte, und die Bewegung, die nicht einem wahren politischen Bedürfnisse, sondern nur der Eitelkeit der Agitatoren und der Tollheit der Fanatiker ihr Dasein verankert, wird schwerlich zu einer solchen Stärke gelangen, daß sie Volk und Regierung mit sich fortziehen könnte. Daß solche Agitationen mit der Zeit erlahmen, das hat man an Dänemark gesehen, wo gegenwärtig einer Agitation für die Wiedereingewinnung Nordschleswigs nicht mehr die Rede ist, wenn diese auch ein patriotischer Wunsch bleibt.

Politische Uebersicht.
Die geplanten direkten Verhandlungen der Boten der Mächte mit der Pforte zum Befen einer Lösung des griechischen Problems scheinen an Gestalt zu gewinnen. Wenigstens sprechen die den Boten in Konstantinopel erteilten Instruktionen von derartigen, simultanen Verhandlungen, ordnen indes an, daß dieselben erst nach dem Wiederentretten der deutschen und des englischen Boten zu beginnen sollen. Die Pforte hat offiziell die Erklärung abgegeben, daß sie keinesfalls Griechenland angreifen werde. Ob sich durch diese Erklärung Griechenland bezogen fühlte, wie seine Rüstungen minder zu beschleunigen, steht freilich im Zweifel.
Zur Geschichte der Wendung, welche die griechische Frage seit einem Jahre genommen, verweist ein den französischen Kammern vorzulesendes Selbstbuch die vom 16. April 1880 bis zum 17. Jan. 1881 in dieser Angelegenheit geschickten diplomatischen Schritte, während dem Anfangs die einschlägigen Theile des Berliner Vertrages sowie die Entscheidungen der Berliner Konferenz und die berüchtigte türkische Circularnote vom 4. Oct. 1880 beigegeben sind. Wir behalten uns vor, aus dem interessanten Material Häheres zu veröffentlichen. — Der französische Senat hat mit 265 gegen 5 Stimmen dem Gesandten die betreffende Handelsmarine angenommen. — In einem

langen Schreiben an die Deputirtenkammer bezieht der Erzbischof von Paris den Gesandten auf die Militärpflicht der Mitglieder der Geistlichkeit bestimmt. Der Erzbischof behauptet, die Geistlichen seien stets vom Kriegsdienste veront, selbst unter der ersten Revolution und Napoleon I.; es sei obenreiner noch gar kein Grund zur Vernehmung des Meeres durch 2—3000 junge Leute vorhanden; er, der Erzbischof, wolle den Grund nicht in dem geheimen Wunsche suchen, der Religion zu schaden, und beschränke die Kammer, einen solchen Verbot nicht zu bestätigen; werde der Gesandten angenommen und der Antrag zum Gesetz erhoben, so würde dies alsbald zur vollständigen Auslöschung des katholischen Cultus in Frankreich führen. Seit zwei Jahren sei eine Menge Gesetze in betreff der Religionsfrage den Deputirten vorgelegt; würden diese Entwürfe zu Gesetzen, so werde Frankreichs Kirchenverwaltung in Verwirrung geraten. Schließlich verfährt der Erzbischof, seine Vorstellungen würden vom ganzen Episcopat getheilt und er vertraue dieselben der Weisheit des Parlaments an.
Einer der angeesehensten Kirchenfürsten Deutschlands, der Cardinal Fürst-Erzbischof Kuffner, ist am Vormittag des 27. in Wien gestorben, nachdem er, wie wir bereits erwähnt, vor einigen Tagen schwer erkrankt war.

Johann Rudolf Kuffner wurde 1810 in Oesterreich-Schlesien als der Sohn eines Webers geboren. In Troppau, Olmütz und Wien machte er seine Studien, und als Dreundungsmitglied erhielt er die Priesterweihe. 1876 erfolgte seine Ernennung zum Fürstbischof von Wien, 1877 die zum Cardinal. Was ihn besonders merkwürdig machte, war seine milde und verständliche Haltung, seine liberale Auffassung des Verhältnisses des Staates zur Kirche, und bei der Regelung der kirchlichen Angelegenheiten in Oesterreich hat er die Zustimmung behältigt. Die Beliebtheit des hochgebildeten Mannes ist aus der Zahl seiner Anhänger, welche den auf den Tod Erhaltenen von allen Seiten gebildet wurde. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die übrigen Erzherzöge, die höheren Staatsbeamten, Minister und Abgeordnete zogen zu verschiedenen Malen am Tage Erfindungen über das Beenden des Erzbischofs ein.
Der Rücktritt des gegenwärtig in Nizza befindlichen russischen Reichsstatlers Fürsten Gortschakoff wird nunmehr dem „Times“ als definitiv gemeldet. — Ueber den Stand der Verhandlungen Chinas mit dem kaiserlichen Cabinet glaubt das „Journal de St. Petersburg“ zu wissen, Marquis Tseng habe noch ganz kürzlich dem kaiserlichen Cabinet die Mittelverhandlung gemacht, daß er im Besitze von Vollmachten sei, um einen Vertrag auf der Basis der Arrangements, über die er verhandelt habe, zu unterzeichnen. Das Journal bepricht ferner die Rede des Marquis v. Harrington an den Vikönig von Indien, Lord Darnley, vom 11. Nov. 1880, die in dem Blaubuche veröffentlicht wurde, und hebt unter Hinweis auf die hauptsächlichsten darin enthaltenen Ideen hervor, daß dieselben ihrer Natur nach geeignet seien, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England, als der herrschenden Macht von Indien, und den übrigen bei den centralasiatischen Angelegenheiten interessierten Mächten zu befestigen.
Im Tanskanlande ist es noch immer zu einem entscheidenden Ereignisse nicht gekommen. Nachrichten aus der Hauptstadt vom 26. d. zufolge sind die Boeren in großer Anzahl bei Waterfontein concentrirt, wo man einen größeren Zusammenstoß erwartet. Ferner erhielt, nach einer Meldung von „Reuters Bureau“, ein englischer Streiftrupp aus Pretoria ein Vager der Boeren, welches nach lebhaftem Ge-

[18] **Die Erbin der Waise von Lowood.**
Nach dem Englischen der Lady Georgina Fairfax.
(Fortsetzung.)
Nach durch die langen, leeren Gänge eilend, führte Olivia Gerald Vane in das Schlafzimmer seiner Mutter. Niemand befand sich in demselben, ein helles Kammerfräulein verbreitete ein ungewisses Licht. Sie öffnete eine Tapetenschür, die in das angrenzende Badzimmer Lady Vanes führte, und forberte Gerald an, dort einzutreten. Aber ansicht ihrer Aufforderung folgte sie keinen, blieb daher auf der Schwelle stehen und blickte sie aufmerksam an. Sie sah fragen zu ihm empor, seine aber logisch ersiehend die über, vor seinem ernten, forschenden Blicke. Sie fühlte, daß in diesem Augenblicke er weder an ihr beiderseitiges Vorhanden, noch an die Schürerei Algernon Bevernes, weder an seine Schwester, deren die Entfaltung der Schlichtigkeit seines Feindes, sondern nur an sie dachte.
„Was Sie für ein tapferes, keines Mädchen sind!“ sagte er, leise, fast ärtlich. Sie mühten eigentlich zur Zeit Karl I. gelebt haben, und die Gattin eines jener tapferen Cavaliere gewesen sein, welche von Haus zu Haus lücherten, und von eben so müthigen, edlen Frauen verachtet wurden, wie Sie, die oftmals ihr Leben für ihren König dahin gegeben haben.“
„Trotzdem bin ich froh, daß ich im neunzehnten Jahrhundert geboren bin und in friedlichen Zeiten lebe,“ entgegnete sie lächelnd.
„Alein, Muth und Unerbittlichkeit, wie Sie sie besitzen, sind selbst in unserem Jahrhundert nur selten zu finden,“ sagte er mit Wärme. „Miß Rochester, wie kann ich Ihnen je vergelten?“
„Weden Sie doch nicht davon!“ versetzte sie schnell. „Sehe Andrer, gegen die sich Ihre Utern so gut und liebevoll zeigt hatten, wie gegen mich, würde nur zu glücklich sein, deren Kindern einen kleinen Dienst erweisen zu können; außerdem habe ich bis jetzt noch Nichts gethan. Sie wissen

ja noch gar nicht, wie die Sache ablaufen wird; ich könnte ja eine schmäbliche Niederlage erfahren.“
„Nein, nein. Sie werden nicht unterliegen. Ihr Muth ist zu groß, und ihr Verstand ist zu scharf dazu; und Miß Rochester, Olivia! Wenn jemals ein Mann in Danbarkeit sein ganzes Leben hingebungsvoll Ihnen zu Füßen legte.“
„Ich begehre Ihre Danbarkeit nicht!“ rief sie aus, während ein stechender Schmerz ihr Herz durchstach.
„Dann meine Liebe!“ sagte er leidenschaftlich. „O, Olivia, wenden Sie Ihr Gesicht nicht ab! Ist es möglich, daß ein elender, heimathloser, aus der Gesellschaft Ausgestoßener, wie ich, mich erlauben darf, zu hoffen, daß Sie mich lieben könnten? O, aus Darmberzigkeit, täuschen Sie mich nicht mit trügerischen Hoffnungen! Sie sind schön, Sie sind gut. Ein Wunder hat in Ihrer Brust Theilnahme für mein unglückliches Voss erweckt. Ist es das, was Mitleid für den armen Fremdling im eigenen Hause, welches in Ihrem Herzen wohnt? Oder werden Sie sich aus nicht mit dem unbedachten Bedacht abwenden, wenn der Himmel mir Gerechtigkeit widerfahren läßt, die dunkeln Wolken zerreißen, welche mein Leben bedeckt haben und ich wieder in diesem Hause die mir gebührende Stellung einnehme, — wenn ich dann meine Augen zu Ihnen der Reinen, Guten emporheben wage? Olivia, aus Mitleid, sagen Sie mir, ich beschwöre Sie, ob Sie dann, wenn diese Zeit gekommen ist, mir wenigstens nicht versagen werden, mich anzuhören?“
Er hatte ihre beiden Hände ergriffen. Seine Stimme bebte bei diesen leidenschaftlichen Worten. Im Gefühl seiner Erniedrigung und dem Bewußtsein, welch unermessliche Klust ihn, den in den Augen der Welt mit Schmach beladenen, von Olivia trennte, fiel er ihr zu Füßen und bedeckte ihre Hände mit Küßen.
Einen raschen, schuen Blick um sich werfend, mit hochgehobenen Wangen, lenkte Olivia sich zu dem Knienenden nieder und berührte lang mit ihren Lippen seine Stirn.
„Kürchen Sie nichts für die Zukunft!“ flüsterte sie mit bebender Stimme. „Wag geloben, was da wolle, ich liebe Sie, Gerald Vane, so wie Sie sind.“

18. Kapitel.
Eine Entdeckung.
Einer Träumenden gleich, stieg Olivia die Treppe hinab, das Gesicht glühend vor der gelammten Seligkeit, die Augen erfüllt vom Glanze der Liebe, deren erste Wonne sie geloset.
Als sie die Vorhalle erreicht hatte, befand sie sich dicht hinter einem Paare, das am Fuße der Treppe beieinander stand. Es war Erbit und Algernon Beverne. Er blickte sie über sie, um ihr in die Augen zu sehen, und sie, mit einem unaußerordentlichen Ausdruck von Liebe und Verehrung in ihren Augen, hatte das Antlitz zu ihm erhoben, und schien auf die das Ansehen ihres unwürdigen Geliebten verlor. Jedes, unnützes Mitleid ergriff Olivia bei diesem Anblick. Diele, eine entsetzliche Prüfung stand ihr bevor, wenn es sich als wahr erweisen sollte, daß der Glende, dem sie rückwärts ihr Herz geschenkt hatte, bereits einer Anderen angehört! Obgleich sie das Herz blutete, bei dem Gedanken an den Schmerz, welchen sie ihr zu bereiten gewungen war, so war sie dennoch entschlossen, eher Ebit's Freundschaft für immer zu verwirren, als zuzugeben, daß dieselbe sich blind in ihr Unglück stürze.
„Du wirst also sicher dort sein, Algernon?“
„Natürlich, mein Liebling, auf der Danbarkeit, unten des Thorp'schen. Der Wagen hält an dem Wege, der nach der Farm führt; dort kann man ihn nicht genahren, weil die Bäume über den Weg hängen. Vergiß nur nicht, die bestellte Schuppe anzuziehen, und einen dicken Schleier, sowie einen langen, schwarzen Mantel umzunehmen. Hast Du Deine Reisetasche an den beuigsten Ort bereit gelegt?“
„Ja.“
„Dann wird mein Diener sie mitgenommen haben. Ich habe ihn bereits mit meinen Sachen fortgeschickt. Wir werden um acht Uhr früh in London sein, und vor Mittag wird die Trauung stattfinden, und dann, mein Lieb, werde ich an Deinen Vater schreiben, und ihn anflehen, uns zu verzeihen. Aengstige Dich nicht; schließlich Dich davon, sobald der Gottlohn beginnt. Niemand wird zu so später Stunde Deine Abwesenheit bemerken, und so viele Wäse werden den Wall verlassen, daß Du ohne Aufsehen zu erregen, hinausgeschliffen



schle erobert wurde. Die Boeren hatten 27 Tode und viele Verwundete, ergriffen die Flucht und ließen ihren Proviant in den Händen der Engländer, welche über 60 Tode und 5 Verwundete hatten. Eine andere englische Truppenabteilung wurde durch Regen und Nebel am Sperren verhindert.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am 27. Vormittags u. A. den neuernannten Commandanten von Strassburg, Oberst Vanolow. 1/2 Uhr Nachmittag besaßigte der Kaiser und die Kaiserin aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Wilhelm von Preußen einer Einladung des Kronprinzen und der Kronprinzessin zum Diner zu entsprehen. Abends sollte bei den Majestäten Cour und nach derselben Concert stattfinden. Prinz Wilhelm, welcher am 27. seinen 25. Geburtstag feierte, beging denselben in Berlin bei seinen Eltern. Diefelben hatten ihm im Kronprinzen Palais den Geburtstagstag aufgebaut, der inmitten der zahlreichen Gefeinde der königlichen Familie und der erlaubten Braut des Prinzen den Namenstag des Geburtstages aus russischen Wünschen hergestellt zeigte. Die Gefeinde des Geburtstages bildete ein großes Gefeinde aus Rosen. Der Fürst Fleß ist zu etwa achtzigjährigem Anfechtale aus Schlesien in Berlin eingetroffen. Der Herzog von Sagan ist bereits seit einigen Tagen in Berlin anwesend. Der österreichische Gesandte am kaiserlichen Hofe, Graf Wollensstein, welcher sich einige Zeit in Berlin aufgehalten hat, ist heute früh nach Dresden zurückgekehrt. Der Bevollmächtigte der Republik San Domingo, Minister Küß, ist gestern früh über Hamburg in Berlin eingetroffen.

König Albert und die Königin Carola von Sachsen nahmen an der Hochzeitfeier des Prinzen Wilhelm Theil.

Ueber das am Mittwoch beim Fürsten Bismarck stattgehabte parlamentarische Diner erzählt man ferner, daß die Kunde des Kanzlers, welcher zwischen den Herren Stengel und v. Bennigsen saß, eine vortreffliche war. Er bemerkte u. A., das bairische Volk bleibe doch weitaus das beste, das könne man in ganz Deutschland nicht so verstellen. Am Wasser werde das aber schwierig liegen, indem wohl an der Isar und an den wichtigsten Staatscontrole und den Steuerverhältnissen wie sie in Bayern herrschen. Wegen der drei Kreisvorständen, über welche Graf Calenbarg seinen Vortrag des Hauses bringend wünscht, wurde übrigens seitens des Kanzlers eine Nachbesprechung als möglich in Aussicht gestellt. Bei der am 27. Jan. im 3. Wahlkreise (Frier) stattgehabten Erziehung zum Abgeordneten wurde an Stelle des vandergrünthausen Müller wurde der Seminarprofessor Dr. Meßler (Centrum) mit allen 255 Stimmen gewählt. Die Opposition hatte sich der Abstimmung entzogen.

Preussischer Landtag Abgeordnetenhaus.

Das Haus beschloß sich in seiner Sitzung vom 27. mit der zweiten Beratung des vom Abg. Windthorst eingebrachten Gesetzesentwurfs.

Abg. v. Hammerstein begründete nochmals den Standpunkt der Conservativen, die sich dem harten Standpunkt des früheren Cultusministers Falk nicht anschließen könnten; auch ein vollständiger Sieg des Staates sei nur ein Vorübergehendes; es komme in dem hiesigen parlamentarischen Kampfe nicht bloß auf die politische, sondern auch auf die moralische Verantwortung an. Der Antrag Windthorst werde aber nicht zum Frieden führen; denn er greife zurück auf die jungen, während des Kampfes aufgewachsenen Gefeinde, die kaum diejenige Ruhe und den Taß haben würden, der erforderlich sei, um die ihnen hier gebotenen Bequemlichkeiten mit Würdigung zu benutzen. Es wüßten ferner auch die ableghenden Gefeinde in Frage kommen, deren Nützlich in ihre Vorkenntnisse dem Frieden nicht gerade dienen würde. Der Antrag Windthorst könne auch deshalb nicht angenommen werden, weil er die katholische Kirche in eine freireligiöse Verbindung, welche der staatlichen Anerkennung sich nicht mehr erwehren könne, damit würde auch für den Staat die Verpflichtung vorfallen, der Kirche eine Dotation zu gewähren. Der Antrag würde auch nicht einmal den Zweck erreichen, die Selbstregierung zu befähigen. Denn er würde nur die Zahl der Seelsorger vermehren, aber den Gemeinden, welche durch die freiwilligen Beiträge erschöpft seien, keine Hilfe bringen; das Nützlich sei, die Temporaliensteuer zu

beeinträchtigen, um den Gemeinden die drückenden Lasten abzunehmen. Man hätte sich überhaupt nicht in principiellen Gegensätzen zu Parteien legen, sondern doch abzuwarten, was die Abhandlung der Angelegenheiten auswirkt? Man hätte ja dem Geistlichen die Angelegenheiten anvertrauen können; dann hätte der Bischof den Warrer beauftragt und ihm überlassen, sich mit dem Staate auszumachen; er hätte sich bewahrt, wenn, dann dem Staate auszumachen; er hätte immer mehr wüßten, man preise jetzt das Volk glücklich, welches außerhalb des Schattens der Kirche steht. In diesem Kampfe gegen alle Christliche liege mit die Hauptwurzel des Conflicts. Die Vorbereitung zum Frieden liege in einer geordneten Diöcesenverwaltung. Die Regierung wolle in der Verwaltung zum neuen kirchenpolitischen Gesetz die Handhabe zur Zurückberufung der Bischöfe haben; die Conservativen bieten der Regierung die Handhabe wieder an, um diese geordnete Verwaltung zu erreichen.

Es iraden dann noch die Abgeordneten Reichensperger (König), v. Bennigsen und Windthorst. Abg. Stöcker motivirte seine Stellung zu dem Antrag Windthorst und seine Unterlegung zur Reichstags-Tagesordnung. Nicht auf dem Schlichtwege von Königgrätz habe der Cultuskommission begonnen. Die jegliche freundliche Haltung Oesterreichs zu Deutschland beweise am besten, daß von einem Religionskriege nicht die Rede sein könne. Die conservativen Parteien erkläre sich einmüthig in dem Sinne, den Stöcker ausgesprochen. Er bitte aber auch die Anwesenden, von ihrer scharfen Auffassung des Protestantismus, namentlich von ihrer Verurtheilung der geistlichen Ehen, zurückzukommen. Eine vollständige Trennung von Staat und Kirche sei nicht möglich, weil der Staat auf die kirchlichen und Cultusangelegenheiten der Religion nicht verzichten könne und ein gewisses Aufsichtsrecht sich wahren müsse. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wurde die motivirte Tagesordnung gegen die Stimmen der Conservativen abgelehnt. Der Antrag Windthorst in namentlicher Abstimmung mit 254 gegen 115 Stimmen verworfen. Für den Antrag stimmten außer den Centrium und der Rechten noch die Abgeordneten Labes, Löwe (Berlin), Strassmann, Traeger, Dirichlet, v. Dellbrück und Hellwig.

Darauf wurde der päpstliche Botschafter die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betr. die Ausübung des Reichsgerichts über Abwehr und Unterbreitung von Wechsellagen erlegt.

Am 28. findet die Verhandlung über den Steuerloß statt.

Der Volkswirtschaftsrath

Am 27. d. M. durch den Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums Fürsten v. Bismarck eröffnet worden. Dieser hielt hierbei folgende Ansprache:

Indem ich Ihnen, meine Herren, für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie dem Kaise r. Majestät zum Eintritt in den Volkswirtschaftsrath gefolgt sind, den verbindlichen Dank der Staatsregierung ausdrücke, erlaube ich mir das Bedauern, mit einigen Worten den Gedanken Ausdruck zu geben, welche bei der Schöpfung der neuen wichtigen Institution leitend gewesen sind.

Bei der Discussion über den bedauerlichen Mißgange, in dem sich unter volkswirtschaftlichen Leben einige Jahre hindurch dem, und bei der Verhandlung über die Reformen, welche Sie, Majestät der König in Gemeinschaft mit den übrigen Bundesfürsten ertheilt, haben sich wesentliche Meinungsverschiedenheiten darüber ergeben, welchen Ursachen dieser nicht minder auf landwirthschaftlichen, wie auf gewerblichen Gebiete herorgetretene Mißgange zuzuschreiben sei. Eine ebenso bedauerliche Auswirkung haben die Entscheidungen gefunden, welche in neuester Zeit auf die allmähliche Niederlage regelmäßiger Verhältnisse auf dem wirthschaftlichen Gebiete hindeuten.

In dieser Wahrnehmung lag der letzte entscheidende Grund, dem schon lange gefühlter Bedürfnis entsprechend, Er. Majestät die Einrichtung eines Rathes, welcher heute zu meiner Freude verwirklicht ist, eine Einrichtung, welche die Garantie bietet, daß die Interessen unserer Mitbürger, auf welche die wirthschaftliche Gehegung in erster Linie zu wirken bestimmt ist, über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der zu erhaltenden Gehege nicht werden. Es fehlte bisher an einer Stelle, wo die einschlägigen Gehegevorlagen einer Kritik durch Sachverständige aus den zunächst beteiligten Kreisen unterzogen werden konnten, und die Staatsregierung vor außer Stände, für ihre Ueberzeugung von der Angemessenheit der Vorlagen das Maß von Sicherheit zu gewinnen, welches nöthig ist, um der von ihr zu übernehmenden Verantwortung als Grundlage dienen zu können. Sie, meine Herren, werden uns die Schande aus dem praktischen Leben entgegenbringen. Sie sind berufen, ein einheitliches Centralorgan zu bilden, welches durch ausgleichendes Zusammenwirken die gemeinsamen und besonderen Interessen

Perugia und Rothchild.

Anlässlich der jüngst stattgehabten Trauung Leopold v. Rothchild's mit Fräulein Perugia erzählt ein Wiener Chronist des „Kaiser Lloyd“: „Es giebt Familien, die das Glück im Blute haben und die Perugia sind augenscheinlich eine Race von echtem unvermischtem Glückseligkeit. Ersten bietet fortuna solche Romane (in Golddruck, auf Goldpapier, mit Goldschnitt und in goldenem Einband), wie sie in dem stillen Schöße dieser von Hause aus unheimbaren Familie Wirklichkeit geworden. Die Familie Perugia eine lebe in Triest einfach, wenig beachtet. Man rühmte an ihr nur die ungewöhnliche Schönheit der einen Tochter: ein lebendiger Huch oder weiblichen Reize. Dieses glückliche Mädchen hatte eine Freundin, welche in Paris verheiratet war. Diese Freundin befaß einen eleganten Salon und in diesem Salon fand ein schöngekleideter Tisch und auf diesem Tische lag ein prächtiges Album voll Photographien, unter denen sich auch das schönste Fräulein Perugia befand. In jenem Salon verkehrte viel Reichthum, Fräulein und Gekommen; unter Anderem lag man beachtet einen fremden jungen Chindier, einen richtigen indischen Nabob (das Genus ist in Paris durch Raub der populär geworden), einen Menschen, der beim Millionär noch lange nicht einmal anfang. Dieser bürgerliche „Diamanteneroag“ schlug eines Abends eines große Album auf und ging darinnen spazieren. Da plötzlich hielt er betroffen an, die Augen auf ein Frauenbild gefehlet, das ihn mit magischer Gewalt fesselte. „Ist's möglich? Ist das Weib so schön?“ rief Doctor Haut, als er Helena im Zauberpiegel erblickte, aber an's Hertraten dachte er doch nicht im entferntesten. Anders unser Nabob. Lange blieb er im Anschauen der neuen Helena im Zauberpiegel der Photographie verloren und als er sich wiederfand, sagte er: „Dieses Mädchen möchte ich heirathen.“ Er wollte sie leben, seinen Augenbild verlieren, der einzige Wunsch, der einen echten Nabob schmerzen kann. Die Träne des Heures bewilligt sich, ihm Alles mitzugeben, was über ihr Heures wissen wollte, und unerschütterlich nahm unser Nabob die Elternbahn auf Marcellin und dort das Dampfboot nach Triest. Die Verkehrsmittel unserer Zeit sind so reich, — er kam, sah und heirathete. Das ist der erste Roman. Sein Verfall, der Unfall, bewilligte sich, nach Alexander Dumas' und Bonson du Terrail's Muster

von Sandel, Gewerbe und Landwirthschaft durch freie Meinungsäußerung zusammenfassen zu schreiben. Der Nabob ließ sich mit seiner Arbeit in London nieder. Er lebte im Reichthum der Gefeinde; Geld und Ruhm hüllten ihn in ihren Schutze. In diesem Brennpunkte sah eines Tages Baron Volkswirtschaft die Schwägerin des Nabob's. Sie war bei weitem nicht so schön wie ihre Schwester, aber auch in ihren Werten rollte das Glückseligkeit. Sie gefiel dem Baron und er widmete ihr eine Aufmerksamkeit, welche sie mit ders her angebotenen spitzen Mädchen aufnahm. Sie ahnte freilich nicht, daß ein Rothchild! ... Die Abnungseligkeit indes war ihr zuträglich, als die abnungseligkeit Weisheit einer Wulpha. Der Baron war von der negativen Electricität eines Weisens angezogen und wurde dadurch nur desto positiver elektrisch. Einmal machte er ihr einen leinen Vorwurf wegen ihrer referirten Haltung einem Mann gegenüber, der es ernst mit ihr meine. Das Weib hob ihr in die Wangen; das Glückseligkeit. Weisheit auch was ist es im Gegentheil aus den Wangen zurück zum Herzen; hier ist der nobelstiftlichen Wankhaftigkeit freier Spielraum gegeben. Da kommt nun ein charakteristisches Aeußeres. Der Baron fragte sie, ob sie ihn betrachten wolle, und gab dabei einen Ring von seinem leinen Finger, um ihr dieses Glückseligkeit anzudeuten. Ehe Sie weiterlefen, meine jungen, noch unverheirateten Verheiratheten, legen Sie doch gefälligst die Hand aus Herz und denken Sie aufrichtig nach, was Sie in solchem Falle geantwortet haben würden. Aber keines Fräulein wehrte den Ring ab und meinte (das Weib einer guten Tochter!), das sei denn doch eine ernste Sache und sie mißte eher die Mutter fragen, ob diese auch nichts dagegen einzuwenden habe. Es scheint, daß Frau Mama nichts Stichhaltiges gegen den Schwiegersohn vorzubringen wüßte, denn die Wünsche des Barons wurden alsbald erhört. Und hier beginnt nun jene Zwielen-Chronik, welche die Londoner Correspondenten lebhaft beschäftigt hat. Als Vervollständigung dazu möge folgendes Trauung-Detail dienen. Der Baron erfuhr seine Braut, selbstverständlich mit aller gebührenden Schonung, er wurde nicht umhinkommen, für sie bei den ersten Schritten des neuzeitlichen Trauungsgesetzes vierzig ansehnliche Kleider machen zu lassen. Vierzig Kleider! Wieder Himmel, wozu denn dieses Uebermaß? Perfektur das keine Fräulein, dem bisher bedauerlicheren Toiletten-Plüsch vorgezogen hatten. Aber der Baron gab nicht nach, er stellte sie mit überzeugenden

famill. Jetzt aber muß ich gehen, um Deine schöne, aber höchst unheimliche Freundschaft an den mit zugelegten Tanz zu erinnern.“

„Arme Olivia! Was hast Du eigentlich gegen sie?“ fragte Edith.

„Das Was und Warum ist mir selber nicht klar,“ erwiderte Bevere. „Doch laß uns nun in den Saal zurückkehren mein Engel, man möchte uns vermissen.“

Er reichte Edith den Arm und Beide entfernten sich.

Das war eine schreckliche Entdeckung! Also in dieser Nacht beabsichtigte er Edith zu entführen!

„Mit meinem Willen nicht, mein sauberer Herr!“ rief Olivia aus und ballte zornig die Hände. „Ich werde Ihnen bald gerechten Grund für Ihre Abneigung gegen mich geben, wenn ich nicht sehr irre!“

Dann schritt sie langsam in den Tanzsaal. Bei ihrem Eintritt wurde sieogleich von drei beleidigten Tänzern mit Vorwürfen bewillkommnet, dem blonden Jüngling, den sie gebeten hatte, ihre Nützlich im Gedächtnisse abzurufen und dessen Dabein sie gänzlich vergessen, und zwei anderen erwiderten Aebeln, deren Tanz sie überlagern hatte.

Glücklicherweise begann, ob Olivia Zeit hatte eine Erklärung abzugeben, die Wulph die erste Tante der Francaise zu spielen und Mr. Bevere sagte, sich Olivia nähern mit der größten Höflichkeit:

„Ich glaube, dies ist unser Tanz, Miß Wedgester?“

Sie lächelte ihm freundlich, ja fast häßlich zu, so daß jeder unbefangene Zuschauer daran geschworen hätte, daß sie ihn unheimlich liebte, und murmelte entzückt:

„Ach ja, es ist unser Tanz, Mr. Bevere, aber bitte, erlauben Sie mir nun, Lady Wane erst ein Wort zu sagen.“

Sie glitt durch den Saal und näherte sich Lady Wane, die gerade allein stand, und die Gelegenheit benutzend, flüsterte sie ihr zu:

„In Ihrem Badezimmer, Lady Wane, dort ist er!“

„Großer Gott!“ rief Lady Wane erlebend aus, Olivia's Hand ergreifend, „dort, jetzt! mein Sohn! O, ist es wahr, oder scherzen Sie?“

„Es ist wahr wie das Evangelium, Lady Wane! Ich selbst habe ihn dort eingeschlossen.“ (Fortsetzung folgt.)

Tanz-Unterricht
nach einer sehr beliebten Methode schon
am Montag und Donnerstag in der Kaiser-
Bühnen-Gasse, 1. Etage, von 7 Uhr
bis 9 Uhr abends.
Billardbälle,
Schnelles, sammt Billardputzen,
Billardbezüge,
fertig aufgelegt à 36 Pf.
Reparaturen billigst.
August Timpel,
gr. Ulrichstraße.

Das Sarg-Magazin
von
G. Jungblut's Wwe.,
Leipzigerstr. 23.
empfiehlt sich wie vor dem ge-
scherten Publikum bei vorkommendem Be-
durf zur geistlichen Bestattung. Preise
billigst. Aufträge nach außerhalb werden
pünktlich befolgt.

Holzschuhe
in verschiedenen Sorten, gefüttert und
ungefüttert, in allen Größen und in
großer Auswahl empfiehlt
J. R. Strässner.

!!! Aufgepaßt!!!
Diese Woche wieder ganz etwas
Neuartiges, Alles Leibrige wie bekannt
nur hochsein bei
August Thurm, Neißer, 9.

Borsd. Apfelwein,
à Flaiche 50 s empfiehlt
Otto Thieme. 881

Die Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881
zu Halle a. d. S.

hat für die Aufsichtsbekanntmachung folgende Verteilungsgegenstände in Sub-
mission zu veräußern und zwar:
40 Gebirgs aus grünem Tuche mit rothem Stechragen und Silber-
fäden, fämalen Aufschlagern mit Metallhammer, breiten Umhängen
und 2 Reihen vorher benutzter Knöpfe,
40 Paar Beinkleider von weissen Tuche mit schmaler
rother Biele,
40 Schürmühen von rothem Tuche mit silberner Borte und In-
scheid (Ausstellung 1881 zu Halle a. S.)
Dortem für die ganze Ausstellung oder einzelner Positionen werden
unter Beifügung von Proben
bis zum 10. Februar a. S.
unter der Adresse: **Ausstellungsbureau auf der Messe Halle a. S.**
erbeten.
Der Vorstand.

Felsenburg-Keller
Saalschlösschen
Schöne Schlittschuhbahn.

Geschäfts-Gründung.
Da ich eine Reihe von Jahren als Maurermeister thätig und jetzt meinen
letzten Bau **Adolf. Unterveritäts-Bühnen**, fertig gestellt, so habe ich
mit dem heutigen Tage ein für mich alleiniges **Bau-Geschäft** errichtet
und eruche ein gebildetes Publikum, mich möglichst unterrichten zu
wollen. **Arbeiten jeder Art, Neue sowie Reparatur-Bauten**, werden durch
Fachkenntnis prompt und billigt ausgeführt.
Halle a. S., den 24. Januar 1881. **Achtungsvoll**
W. Kramer, Bauunternehmer,
Mittelwache 12.

Billigt, prompt und zweckmäßig
bevorzogen Annoncen jeder Art in alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen
J. Barck & Co., gr. Ulrichstraße 49.

Bad-Krankenheiler Quallsalz-Seifen.

Nro. I Jodjodseife: eine der vorzüglichsten Jodseifen und sehr
sehr wirksam gegen Hautkrankheiten u.
Nro. II Jodjod-Schwefelseife u. **Nro. III verstärkte Quellsalzseife** gegen Flechten, Trillen,
Kopfleiden, Ausschläge der Haare, scrophulöse und tuberculöse Hautaus-
schläge und Geschwüre u.
Krankenheiler Seifengeist Nro. I, II & III: zu Einzel-
bungen und
Wesungen des Haarbodens beim Ausschlagen der Haare und bei Schupp-
flechten, als Zahntoilette und Zusatz zu Mundwasser u.
sowie das daraus ge-
Jodjoda & Jodjoda-Schwefel-Wasser, nennene Jodjodsalz
u. **Jodjodsalz,** ärztlich anerkannt vorzüglich und längst bewährte
Mittel gegen Hautkrankheiten, Scrophulose, Kröpfe, Gelenksentzündungen,
Wundheilfröhen u.
sind zu beziehen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen und direct
durch die Vermahlung der **Jodjoda-Schwefelquallen zu Krankenheilz-Salz**
in **Eberbarnen.**

Sonnabend den 29. d. M.
steht bei mir ein Transport
Steiermärker Alderpferde zum
Verkauf. N. Victor
in **Halle a. S., Blücherstr. 6.**

Wast-Sammel-Verkauf.
Freitag den 4. Februar Nach-
mittag 2½ Uhr sollen auf dem
Bornert Veldendorf 260 Stück
Wasthammel und Schafe meist-
bietend verkauft werden.
(In Partien von 5 Stück; Standzeit Februar.)
Nittergut Schloß Bedra, den 20. Januar 1881.
Die Verwaltung.

677

Gste der Neun- **Gebrüder Schultz** **Große**
hänser. **Steinfr.** **Nr. 70.**

Halle a. d. S.

Tuch-, Seiden- und Modewaaren-Handlung.
Damenmäntel-Fabrik.

Wir empfehlen:
Neuheiten in reinwoll. Gerauer Fabrikaten
in großartigen Farben-Sortimenten, sowie dazu passende
Besatzartikel
zu sehr billigen Preisen. Ganz besonders machen auf unsere sich bewährten und sehr
vertheilbaren Qualitäten

reinwoll. schw. Cachemires
in nur 120 cm Breite à metr von 2.00 M. an aufwärts.

Jersey-Tailen
mit Goldgarnierung.

Anfertigung
von Gesellschafts-, Bronnaden- u. Trauer-Gostümen nach den neuesten in unseren Geschäfts-
räumen ausgestellten Berliner und Pariser Modellen.

Muster nach Auswärts stehen zu Diensten!
Feste Preise!

Inventar-Auction
in **Seideloh bei Börbig.**
Mittwoch den 2. Februar a. S.
von Morgens 10 Uhr an soll im **Sonnen-**
berger'schen Gut in Seide-
loh sammt Reiches Inventar bestehend aus:
3 guten Weiden,
14 Stück Winden, darunter ein gu-
ter Juchstulle,
8 Schweine, Säugern,
1 Dreif., Drill, Sädel-, Müden-
schneide- und Kleinwägenmaschine,
2 Wägen,
1 Weidwagen,
1 Dreif., Küllen, Gagen, Walzen,
eine Partie Kartoffeln, sowie ver-
schiedene andere zur Wirtschaft ge-
hörenden Gegenständen
wegen Aufgabe der Wirtschaft öffent-
lich meistbietend gegen sofortige Bar-
zahlung versteigert werden.

Bei Durchsicht des inventarirten
Rucks, die sich in Seideloh
beziehen, werden jeder Schenkung
wegen ihrer Wichtigkeit die
Herausgabe gewährt, das
was nur die in der Auction
zur Anwendung gelangen, noch
bei dem Auctionen der in der
Auction gezeigten, sonst wenn bei
mir längere als Wochen erfolglos
geblieben, so vertritt ich mich
bezüglicher Gelder bei
meinen und nach dem Verkauf
zu beschließen. Ein **Kauf** voraus
mit Geld und franco bezahlt.

Die Gist
in dem welt-
berühmten **Wine**
in **Alban**
wird in Halle
in **Alban**
in **Alban**

Frostbeulen, Flechten,
Schunden, Schwinden, Aus-
schläge, schläge, Hitz-
pocken, Nasenröthe, Finnen,
Kopf-, Barschuppen u. Krusten
etc., werden rasch und sicher ge-
heilt (zahlreiche Atteste) durch die

NYON-BENF
Diese ausgezeichnete, von vier
Sanitätsräthen gepriesene und von
vielen Ärzten empfohlene medic.
Tollensolucio, bedient sich wirk-
samer als alle bisherigen Treu-
seifen, entfernt alle Hautunrein-
heiten und erzeugt in kurzer Zeit
einen frischen und blendend weissen
Teint.
50 Pf. p. gr. St. v. 100 Gr. (gelbe Latz.)

in allen Apotheken **Deutsch-**
lands, in Halle **Apotheke zum**
deutschen Kaiser; Adler-
Apotheke, Teltz.

Frost-Pomade,
einzig und allein dütendes Mittel
zur höchsten Befeuchtung aller Frost-
schäden. **Halle a. S. bei**
A. E. Fischer jun.,
Trotz Nr. 5 bei Halle a. S.

Stammbuchsblumen.
Durch Gelegenheitslauf bin in den
Stand gelangt **Stammbuchsblumen**
à Blatt für 3 s abzugeben. **Händeln**
Nadatt. **G. E. Krause,**
Leipzigerstraße 31.

Reparaturen,
sowie alle **Reparaturen an Taschen-**
uhren, Wand- und Wanduhren,
Wanduhren und allen mechanischen
Kunstwerken werden prompt, schnell
und billigt in meiner Werkstatt aus-
geführt. Auf jede bei mir reparirte
Uhr leiste 1 Jahr reelle Garantie.
Gustav Uhlig,
Uhren- und Musikwerkfabrik,
Halle a. S., unt. Leipzigerstr.

Damen-Wäsche,
ganz neu, verfertigt **Balgasse 4.**

Sanitätsrath
Dr. Niemeyer's
Respirator
für Brust- u. Fieberkranke
jeder Art und Alters,
patentirt in fast ganz Europa.
Ausführliches: **Niemeyer's ärztliche**
Sprechstunden Band 6 Nr. 3. In
Verzehrung für 20 s incl. Verpackung,
Gebrauchsanweisung u. Zeichnungen u.
L. Stackfleth, Berlin N.,
Vindover Str. 15.

Das beste und sicherste Mittel
gegen **Flusen und Heiserkeit**
sind die rühmlichst bekannnten
Helm'schen Malzbonbon
sichs frisch bei 1863
W. Schubert, gr. Steinfr. 1.

Sicher von Erfolg legittimirtes Mittel
Rothe Hände
zu beseitigen und diese in ganz kurzer Zeit
zart und weiss zu machen durch
Crème de Pinard. Vollständiger
Erfolg garantiert. Preis 4 Mark.
Zu haben in Halle a. S. bei
M. Waltsgott.

Jahn'scher Turnverein
Abends 8½ Uhr
Übung
im **„Hofentfall“.**
Der Vorstand

Turnverein „Ue“
Sonnabend den 29. Jan.
Abends 8½ Uhr
Generalversammlung
in **Hahne's Garten.**
Tagordnung: 1. Geschäftsliches,
a. Rechnungslegung. 1. Geschäftsliches.
Der Vorstand

Rheinische Weinstube
und Weinhandlung von
Merzenich & Co., Rathsg. 5.
Comf. gemüthliche Localitäten,
Gute Sonnabend und Sonntag
Abends von 6 Uhr ab
Grosses
Wurst-Essen
nach Rheinischer Art,
billig, delicia
und pifant.
Bratwurst mit Sauerkr.
Pannhas mit Compot,
Rothwurst do.
Leberwurst do.
à Portion 60 Pfg.
Verzehrung vorzüglich. Weis- und
Rothweine vom Faß in Caraffen.
Königsbacher p. 1. L. 25 Pfg.
Langenheimer „ 40 „
Chat. Salins „ 30 „
do. Auslese „ 40 „

Die Weine und Spirituosen, Deutsche
u. Franz. Champagner, Madeira, Cherry,
Malaga, Unge- u. Portwein, Cognac,
Rum etc.
Bei Abnahme von 10 St. 10% Rabatt.
„ „ „ „ „ „ „ „
„ „ „ „ „ „ „ „
„Butte“ und „Zampe“
Specialitäten, besond. empfohlen.
Bayr. Exportbier à Fl. 25 Pfg.

Geesse's Restauration.
Gute Sonnabend **Schlachtfest.**
Krug zum grünen Kranze.
Sonnabend den 29. Januar 1881
Pökelknochen
mit Meerrettig und Zauerthel.
Eröffnung. **G. Froentke.**

Schiepzig.
Sonnabend den 30. Januar ladet
zur **Tanzmusik** freundlich ein
Dorenberg.

Achtung!
Gasthof zu Delitz a/Berge.
Sonnabend den 6. Februar
Grosser Volksmaskenball.
Entrée für Masken und Zufußler
à 30 s. Karten und Masken-Anzüge
sind im Locale zu haben, wozu freunds-
chaftlich einladet **Der Krieger-Verein.**

Eichelkranz, Trotha.
Sonnabend
Schlachtfest
wozu freundlich einladet **J. Jordan,**
Biere 7.

Familien-Nachrichten.
Seute schenke uns Gott ein gesundes
kräftiges Mädchen.
Halle a. S., den 27. Januar 1881.
G. Fessel und Fran.

Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden verchied
zu **Hamburg** am 22. d. Wits. unter
guter **Paul Arnold**
im Alter von 37 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Witterfeld. - Hamburg. - Wien.

Todes-Anzeige.
Am 22. d. M. entlich mir der unz-
fittliche Tod untern lieben Sohn **Edo**
im Alter von 8 Jahren 4 Monaten
26 Tagen an der Diphtheritis. Dies
zeigen liebendsten Freunden und Be-
kannnten hiedurch ergeben an
Gerbhaldt, am 24. Januar 1881.
C. Schätze, Steueramtsbeher,
und Fran.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe meines ge-
liebten Vaters, Sohnes und Bundes
Albrecht können wir nicht unterlassen
für die vielen Beweise der Liebe untern
hochgeachteten **Dank** anzubringen.
Dank dem Herrn Superintendent **Nie-**
meyer für die tröstlichen Worte am
Grabe des Entschlafenen, sowie auch
dem Herrn Cantor **Höbner** für die
schönen Leier. Dank seinen Freunden
und Bekannten, die seinen Sarg lo-
rechtlich mit Kränzen schmückten. Dank
auch den Vereinen zu **Hahnefeld**, **Burg**
und **Diendorf** für das, was sie Alles
gethan haben.
Hahnefeld.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Albrecht u. Jäger.
für den Liebestheil verantwortlich
B. König in Halle.
Mit Beilage.

Per
Regie
Die u
Regier
Kon
erklär
führun
feine
Regier
und
eine R
tirtes
einer
treue
stehende
lungen
zum C
fortge
verthe
für die
Der V
nach
werde,
auf die
volles
Stadts
morgen
auf
angen
werden
für ihre
gehört
Pete
der 3
Orden

Es
treten
heftig
er köst
ein W
Nigort
in ihre
Adress
denofo
ben vor
er rüh
zumam
auf
füzant
nach de
Welfen
welches
liches
währen
fin.
vergan
umgab,
zu den
haben
der A
aufgebe
ben in
Händig
sollen

In d
bei W
Freunde
ihrem p
Wropag
geboren
Gemein
fichen u
anglich
wie w
gewes
den Ab
beide c
sich den
wider i
da der
mächtig
anfangs
Verlauf
einige A
König v
Betrag
ebenfo
Berühm
Die w
Mutter
Wohlfah
ihres C
sohne
er ihn
gärtlich
llm je
und sic
junge,
Grüßen
in diese
Berühm
viereig
diebstah
von M
sich, in
müßig